



GLEICHE CHANCEN FÜR ROMA IN DER SEKUNDARSCHULE

Bildung baut Benachteiligungen ab und spielt eine Schlüsselrolle im Kampf gegen Armut. Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi unterstützt deshalb in Serbien Projekte, welche die Integration von Roma Kindern und Jugendlichen in der Sekundarschule fördern.

ZAHLEN UND FAKTEN

► **Projektdauer** | 2005-2013

► **Teilnehmende Kinder**

1'050 Kinder und Jugendliche im Alter von 12 bis 18 Jahren nehmen an Aktivitäten teil, welche den Zugang zu Sekundarschulbildung für Roma Kinder fördern. 3'100 weitere Kinder an den Modellschulen sowie 600 Kinder aus anderen Schulen profitieren von diesen Bildungsmassnahmen. Mindestens 10 Prozent der Kinder sind Roma.

► **Teilnehmende Lehrpersonen**

261 Lehrpersonen werden ausgebildet und in den Kinderrechten geschult.

► **Teilnehmende Eltern**

1'540 Eltern werden sensibilisiert, ihre Kinder in die Schule zu schicken. Sie lernen, ihre Kinder zu unterstützen.

► **Kosten**

Spendenbedarf Stiftung Kinderdorf Pestalozzi für das laufende Jahr:
100'401 Franken.



DAS PROJEKT

«Ich will für mein Kind kämpfen wie ein Löwe. Sie soll eines Tages unabhängig sein.»

Vater einer Roma Schülerin

Diese Aussage eines Vaters einer Roma Schülerin ist nicht selbstverständlich. Und es ist auch nicht selbstverständlich, dass die Schülerin die Sekundarschule besucht. Zu gross ist immer noch die Ablehnung vieler Roma, ihre Kinder in die Schule zu schicken. Roma Kinder sind meistens unglücklich in der Schule, weil sie von ihren MitschülerInnen aufgrund der dunklen Hautfarbe und der negativen gesellschaftlichen Stereotype gehänselt werden. Viele Lehrpersonen begegnen ihnen mit rassistischen Einstellungen und Vorurteilen. Ein weiterer Grund für die Ausgrenzung ist das Sprachproblem. Ein grosser Teil der Roma Bevölkerung spricht als Muttersprache Romanes und nicht die nationale Landessprache. Der Mangel an Vorschulerziehung und besonderen Sprachkursen zum Erwerb der Nationalsprache beeinträchtigt daher die Erfolgchancen der Roma Schulkinder von Anfang an erheblich. Oft werden Roma Kinder bei der Einschulung noch heute mit fadenscheinigen Argumenten in Sonderschulen eingewiesen.

Schulung und Sensibilisierung

Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi unterstützt in diesem Projekt zahlreiche Aktivitäten, welche die Integration der Roma Kinder und Jugendlichen in der Schule fördern. PrimarschülerInnen erhalten Zusatzunterricht in den beiden Hauptfächern Mathematik und Serbisch, damit sie den Übertritt in die Sekundarschule schaffen.

Dies ist jedoch nur ein kleiner Teil der Aktivitäten unserer Partnerorganisation FUND FOR AN OPEN SOCIETY SERBIA (FOSS). Roma Kinder haben die gleichen Rechte auf Gesundheit, Bildung und Schutz wie alle anderen Kinder. Und dafür braucht es Aufklärung und Schulung aller Beteiligten auf den verschiedensten Ebenen, damit sie die Realität der Roma in ihrer Arbeit berücksichtigen, und ihre Abläufe anpassen und untereinander koordinieren: Grundschul- und SekundarlehrerInnen, SchuldirektorInnen, lokale und staatliche (Schul)behörden, Eltern, Roma-Organisationen, Jugend- und SozialarbeiterInnen, MitarbeiterInnen der lokalen NGOs und vor allem auch der Schülerinnen und Schüler selbst, sowohl Roma wie auch Nicht-Roma.

Öffentliche Veranstaltungen informieren über gleiche Rechte und Zugang zu Bildung für Roma und andere ethnische Minderheiten und laden zur Mitarbeit ein. In den drei Jahren der

2. Projektphase (2008-2010) nahmen über 1'500 Jugendliche und Erwachsene in den drei Städten Nis, Kragujevac und Novi Sad teil. Die Aktivitäten beinhalteten regelmässige Konferenzen mit dem Bildungsministerium, öffentliche Kampagnen in den Medien und zielgerichtet in den Roma-Gemeinden, Austausch unter Fachleuten aus dem Bildungswesen, Mitarbeit von Jugendlichen in der lokalen Jugendpolitik.

In der nun laufenden 3. und letzten Projektphase werden die Städte Subotica, Krusevac und Leskovac ins Projekt aufgenommen. Ziel ist es, dass die Methoden und Erfahrungen, welche





durch das Projekt in den letzten Jahren in drei Städten gesammelt wurden, in ganz Serbien angewendet werden, um Roma Kinder in der Schule zu integrieren.

Wie Hürden überwunden werden

Seminare finden statt, die VertreterInnen der lokalen Schulbehörden und NGO-Mitarbeitenden die Hürden aufzeigen, welche Kinder von ethnischen Minderheiten beim Schulbesuch zu überwinden haben. Und konkrete Lösungen werden erarbeitet, um sie nachher umzusetzen. Weiterbildungen befähigen die Schulleitung, PsychologInnen und PädagogInnen, den Wandel zu einer interkulturellen, kindergerechten und inklusiven Schulpolitik in Gang zu setzen.

Lehrpersonen werden ausgebildet, moderne Unterrichtsmethoden anzuwenden; sie geben Gruppenarbeiten, lassen Semesterarbeiten schreiben, recherchieren mit dem Internet. Die Lehrerinnen und Lehrer lernen, wie sie ihre SchülerInnen unterstützen und zur aktiven Mitarbeit motivieren können. Und sie eignen sich Kenntnisse über die Kultur und Traditionen der Roma an, die sie in ihren Unterricht integrieren. Die Roma Kinder fühlen sich ernst genommen, ihr Selbstvertrauen wird gestärkt. Die Anerkennung und die Integration von Unterschieden ist der Grundstein für ein friedliches Zusammenleben. Wer sich mit den eigenen kulturellen Werten identifizieren kann, lernt, sich auf die positiven Erfahrungen in seinem Leben zu konzentrieren. Und dies wiederum motiviert die Kinder und Jugendlichen, die Schule zu besuchen und einen Abschluss zu machen. Denn erst dort, wo alle sich respektiert fühlen, kann mit- und voneinander gelernt werden.

In Workshops wird den Eltern der Roma SchülerInnen vermittelt, wie wichtig Schulbildung und ein Schulabschluss ist. Sie werden motiviert, die Schulen zu besuchen und befähigt, in Elternräten mitzuarbeiten und mitzubestimmen. Foren finden statt, an denen

«Die Chance zu lernen, Entscheidungen zu treffen, die wichtig für uns sind.»

Roma Schülerin

Lehrpersonen, Eltern und SchülerInnen gemeinsam diskutieren und Entscheidungen fällen. SchülerInnen-Parlamente werden gegründet und die aktive Mitarbeit von Roma Jugendlichen gefördert. SekundarschülerInnen und andere freiwillige Jugendliche geben GrundschülerInnen Nachhilfe in Mathematik und Serbisch.

DIE PARTNER

Eine demokratische Gesellschaft, die tolerant und offen ist und Frieden und Stabilität im Balkan etabliert. Dies ist das Ziel des FUND FOR AN OPEN SOCIETY SERBIA (FOSS), der Partnerorganisation der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi in Serbien. Die Nicht-Regierungsorganisation arbeitet in verschiedenen Bereichen: Bildung, Rechtsstaatlichkeit, Medien, öffentliche Information, ethnische Minderheiten, Gleichstellung der Frauen. Zudem arbeitet FOSS mit lokalen Organisationen in den Städten Nis, Kragujevac und Novi Sad zusammen, sowie mit der Fachorganisation für interaktive Pädagogik CIP.

Schweizer Partnerin der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi ist die Abteilung Ostzusammenarbeit der DEZA.

Weiteres Projekt in Serbien:
Projekt 0112 | Living in tolerance –
mit Panonija





DAS LAND

Krieg und Verwüstung sind dem Zerfall des ehemaligen Jugoslawiens gefolgt und haben Land und Gesellschaftsstrukturen zerstört. Die Krisenherde der neunziger Jahre sind bis heute nicht gelöscht. Zwar sind alle sechs jugoslawischen Teilrepubliken – Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Montenegro, Serbien und Mazedonien – heute souveräne Staaten. Doch mit der einseitigen Unabhängigkeitserklärung des Parlaments von Kosovo

Sozialistischen Partei SPS (Slobodan Milosevics Partei) die Regierung bilden. Serbien möchte Teil der EU werden und bemüht sich, EU-Standards zu erreichen. Dies hat nicht nur Auswirkungen auf die Wirtschaft, sondern zum Beispiel auch auf die Verwirklichung der Kinder- und Menschenrechte und auf die Bildungsreform.

Reformen, welche in den letzten Jahren blockiert waren, werden nun wieder aufgenommen. Die Bildungsreform liegt seit 2001 bereit und wird nun wieder aus der Schublade geholt.

Dies ist ein gefährliches Klima für das Land und vor allem für die Jugend; ob sie nun zu einer ethnischen Minderheit oder zur serbischen Mehrheit gehören. Die sozialen Frustrationen können deshalb nach wie vor zu neuen nationalistischen Ausschreitungen führen. Immer wieder kommt es zu Übergriffen, denen Diskriminierungen gegenüber ethnischen Minderheiten zugrunde liegen.

Perspektiven für die Jugendlichen

Umso wichtiger ist es, der Jugend eine Hoffnung auf Zukunft zu geben. Die Jugendlichen in unseren Projekten sind an einem Aufbau der Zivilgesellschaft interessiert. In den Jugendclubs unserer Partnerorganisationen lernen sie, dass man durch aktive Teilnahme zumindest in seiner direkten Umgebung etwas bewirken kann. „Die Propaganda war und ist auch heute noch enorm. Wir Serben müssen aufhören, der Regierung an den Lippen zu kleben“, sagt ein Jugendlicher im Jugendclub in Nis. „Die Workshops hier helfen, mehr an uns zu glauben. In den Workshops lernen wir miteinander zu sprechen. Gespräche verändern unsere Beziehungen und auch unser Verhalten.“ Und: „Wir sind verantwortlich für unser Tun“, betont er.

Hier übernehmen die lokalen Nicht-Regierungsorganisationen eine wichtige Rolle. Internationale Organisationen wie die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi unterstützen die lokalen Partnerorganisationen sowohl technisch, inhaltlich wie auch finanziell. Die Regierung gibt praktisch keine finanzielle Unterstützung. Umfragen haben gezeigt, dass zivile Organisationen und Aktivitäten grösseres Vertrauen bei der Bevölkerung geniessen als die offizielle Politik. Die lokalen Organisationen verfügen dadurch über grosses Wissen und Erfahrung, zum Beispiel bei den Kinderrechten und der Partizipation von Kindern und Jugendlichen.



begann im Februar 2008 ein neues Kapitel in der Geschichte des Balkans.

Die Unabhängigkeitserklärung des Kosovo brachte innerhalb der serbischen Regierung tiefgreifende Meinungsverschiedenheiten zutage, unter anderem auch über den weiteren Weg zur Annäherung an die Europäische Union. Die Demokratische Partei (DS) möchte den europäischen Weg gehen, während die nationalistische Serbisch Radikale Partei (SRS) Reformen feindlich gegenüber steht und lieber mit Russland ein Bündnis sucht.

Neuwahlen im Mai 2008 bestätigten die tiefe Spaltung des Landes. Die pro-europäische Demokratische Partei (DS) erzielte nur einen hauchdünnen Vorsprung zur Serbisch Radikalen Partei, konnte jedoch mit der bisher oppositionellen, ebenfalls europafreundlichen

Sie baut auf einem internationalen Standard auf und beinhaltet Werte einer modernen, demokratischen Gesellschaft. Die Kinderrechte, gewaltfreie Kommunikation und Interkulturalität werden in den Grund- wie auch weiterführenden Schulen Thema. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Integration der Roma Kinder in den Schulen.

Die zaghafte Entwicklung täuscht jedoch nicht darüber hinweg, dass die Region jederzeit in eine neue Krise schlittern kann, die politischen Umstrukturierungen und Zersplitterungen sich fortsetzen können. Die Bevölkerung verharrt angesichts der wirtschaftlichen, politischen und sozialen Probleme in einem Vakuum und in Orientierungslosigkeit. Viele Menschen driften ab in Drogen, Elend und in eine Perspektivenlosigkeit, die unter anderem auch Gewaltbereitschaft fördert.



DIE ROMA

Nur 30 Prozent der Roma Kinder in Serbien schliessen die Grundschule ab, 9 Prozent besuchen eine Sekundarschule und gerade 0.01 Prozent die Universität. Serbien liegt mit diesen Daten im Durchschnitt Südosteuropas. Schlusslichter bilden Bosnien-Herzegowina und der Kosovo. Dort besuchen weniger als 20 Prozent der Roma Kinder regelmässig eine Schule.

Die Schule ist nur ein Ort der gesellschaftlichen Ausgrenzung der Roma, der grössten ethnischen Minderheitengruppe in Europa. Schätzungen zufolge ist etwa die Hälfte der 3,7 Millionen Roma in den Ländern Südosteuropas unzureichend ernährt. Besonders betroffen sind Kinder. Viele von ihnen erleiden aufgrund von Unterernährung dauernde Gesundheitsschäden. Weil Roma meist am Rande der Gesellschaft, wirtschaftlich, politisch und sozial marginalisiert leben, leugnen sie nicht selten ihren ethnischen Hintergrund; Zahlen sind deshalb geschätzt. Die Arbeitslosenrate der Roma (91%) liegt überall weit über dem jeweiligen nationalen Durchschnitt. Auch geografisch leben sie am Rand der Gesellschaft, am Rand der Städte breiten sich provisorische Wohngebiete aus, die im offiziellen Sprachgebrauch »unhygienische Siedlungen« genannt werden. Auf Müllkippen und Industriebarracken leben Hunderttausende Roma in Hütten ohne Strom- und Wasserversorgung. 593 solcher Siedlungen waren es im Jahr 2008 in Serbien.

Schule: Ein Ort der Diskriminierung

Für traditionelle Roma war formale Schulbildung früher von untergeordneter Bedeutung, weil die Ausbildung innerhalb der Familien stattfand. Die Söhne lernten ihr Handwerk von den Vätern, die Töchter begleiteten ihre Mütter durch die Dörfer beim Handel mit Textilien und Waren.

Für Roma Kinder ist es auch heute keine Selbstverständlichkeit, im Alter von sechs Jahren zum ersten Mal in die Schule zu gehen. Zahlreiche Hürden müssen sie dafür überwinden: Finanzielle, sprachliche, kulturelle. Die meisten Familien können sich einen Schulbesuch nicht leisten. Schulbücher, Kleidung, Hefte, das alles kostet Geld. Mahlzeiten, Bücher und Transport werden nur selten kostenlos angeboten. Häufig stellt schon die Entfernung der Schule von der Roma-Siedlung, oder das Fehlen warmer Kleidung im Winter ein unüberwindbares Hindernis dar.

Die Ablehnung der Schule ergibt sich auch daraus, dass viele Familien die Schule als Ort der Diskriminierung und der kulturellen Entfremdung erleben. Roma fühlen sich in der Schule nicht wohl, weil sie schlechter angezogen sind als ihre MitschülerInnen, die Sprache nicht verstehen und deshalb auch ausgelacht werden. Lehrpersonen und MitschülerInnen lehnen die Roma ab, weil sie eine andere Sprache sprechen, weil sie - mangels Möglichkeiten, sich zu waschen - schmutzig sind, oder durch Fehl- oder Unterernährung im früheren Kindesalter oft auch kognitive Defizite haben.

DIE STIFTUNG

Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi ist ein Schweizer Kinderhilfswerk, das sich weltweit in 12 Ländern dafür einsetzt, dass Kinder und Jugendliche Zugang zu qualitativ guter Bildung erhalten, die das friedliche interkulturelle Zusammenleben fördert. Das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen – entstanden 1946/47 für Kriegswaisen – ist nach wie vor ein Dorf für Kinder und Jugendliche und das Herz aller Stiftungsaktivitäten in der Schweiz und im Ausland.

Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi basiert ihre Entwicklungszusammenarbeit auf den Menschen- und Kinderrechten. Sie wird in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit den betroffenen Menschen ausgeführt und hat zum Ziel, das Wissen und die Selbstverantwortung vor Ort zu stärken. Nach Abschluss eines Projektes sind Probleme, welche den Kindern und Jugendlichen den Schulbesuch verunmöglichten, nachhaltig und ganzheitlich gelöst, so dass weitere Generationen von Kindern auch später noch davon profitieren können.

Spenden werden dort verwendet, wo sie am meisten benötigt werden oder spezifisch nach den Wünschen der Spenderinnen und Spender. Rund zwei Drittel des Jahresbudgets werden durch Spenden und Erbschaften erwirtschaftet.

In Südosteuropa ist die Stiftung in Serbien, Mazedonien und Moldawien tätig. Schwerpunkt ihrer Arbeit ist der Zugang zur Bildung für Kinder, die von der Gesellschaft ausgegrenzt werden, die Förderung einer qualitativ hoch stehenden Grundschulbildung sowie interkulturelle Bildung. Innerhalb der Länder werden die verschiedenen Partnerorganisationen und Projekte vernetzt, um Synergien herzustellen und Erfahrungen auszutauschen. Eine überregionale Zusammenarbeit und Vernetzung der verschiedenen Partner sowie anderer Institutionen wird aktiv gefördert.





DER AUSBLICK

Eine externe Evaluation im Jahr 2010 attestiert diesem Bildungsprojekt nicht nur eine Fülle und Vielfalt von Aktivitäten, welche die Integration von Roma Kindern und Jugendlichen in der Sekundarschule mit Erfolg fördern und unterstützen. Sie betont auch die weitreichenden Erfolge bei der Sensibilisierung für die Situation der Roma und bei der Stärkung der Beteiligten: Das Bildungsmodell ist in den Projekt-schulen erfolgreich umgesetzt, weitere Sekundarschulen haben mit der Um-setzung begonnen.

Einzig auf der politischen Ebene zeigt die Sensibilisierung für interkulturelle Bildung und gleiche Rechte für alle Kinder noch nicht die gewünschten Resultate; und zwar weder regional noch national. Während lokale BehördenvertreterInnen dem Projekt positiv gegenüberstehen und für die Projek-tinhalte gewonnen werden, fehlt die staatliche Unterstützung bei der Finan-zierung und landesweiten Umsetzung.

Ziel der letzten Projektphase (2010-2012) ist es deshalb, die Lobbyarbeit auf nationaler Ebene zu verstärken, um einerseits den gleichberechtigten Zugang zu Schulbildung für Roma Kin-der und Jugendliche in ganz Serbien dauerhaft zu gewährleisten. Um die Qualität der Bildung zu sichern, sollen andererseits Inhalt und Methodik der interkulturellen Bildung im Unterrichts-lehrplan verankert werden.

„Bildung für alle“ ist eines der Milleni-ums-Entwicklungsziele und lässt sich besser erreichen mit einer Strategie, die vermehrt der Umsetzung der Kin-

derrechte in allen Belangen Rechnung trägt. Im Rahmen des menschen-rechtsbasierenden Ansatzes zielen unsere Projekte darauf ab, Kinder-rechte zu verwirklichen. Die Projekte verfolgen daher in erster Linie keine wohl-tätigen Ziele, sondern den Zugang von Kindern zu ihren Rechten. Dieser Ansatz bildet den roten Faden, der sich vom Organisationsmanagement unserer Partner über die Ausbildung der Lehrkräfte bis hin zur Sensibili-sierung der (Regierungs-) Behörden, Gemeindeglieder und Eltern durch alles hindurchzieht und Voraussetzung für eine nachhaltige Veränderung ist.

Austausch mit dem Kinderdorf

Im Rahmen der interkulturellen Aus-tauschprojekte besuchen jedes Jahr rund 600 bis 700 Kinder und Jugendli-che, sowie ihre Lehrpersonen aus den Projekten in Südosteuropa das Kin-derdorf. Das Vermitteln von Kommu-nikationsfähigkeiten ist das wichtigste Anliegen der Projekte. Der Begriff

„interkulturelle Bildung“ beschreibt das Erlernen der Dialogfähigkeit im Zusammenleben von Menschen aus verschie-denen Kulturen. Die Stiftung bietet mit diesem begleiteten Austausch Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, im direkten Kontakt die eigene und die fremde Kultur näher kennen zu lernen – damit aus Fremdem Bekanntes und Vertrautes wird und damit sich Vorur-teile in Verständnis verwandeln.

Ein weiterer Austausch findet mit dem Lehrgang „emPower“ statt, der interkulturellen Ausbildung für junge Erwachsene. Partnerorganisationen erhalten die Möglichkeit, ihren Nach-wuchs in Fragen der Interkulturalität zu fördern. Während neun Monaten leben und studieren die jungen Erwachsenen aus unseren Partnerorganisationen im Kinderdorf Pestalozzi. Wenn sie in ihre Heimat zurückgehen, sind sie MultiplikatorInnen, die das Erlern-te an Kinder, Jugendliche und Erwachsene in unseren Projekten weitergeben.



So könnte Ihre Unterstützung aussehen:

- **Fr. 90.-** jährlich für Unterrichtsmaterial wie Schulbü-cher, Papier, Stifte und Hefte von 10 Roma Kindern
- **Fr. 180.-** 4 Nicht-Roma Kinder erhalten ein Jahr lang interkulturellen Unterricht
- **Fr. 360.-** 4 Roma Kinder können ein ganzes Jahr lang zur Schule gehen

Stiftung Kinderdorf Pestalozzi

Kinderdorfstrasse 20 | 9043 Trogen
www.pestalozzi.ch | Fon +41 71 343 73 73

Bericht | Dagmar Wurzbacher
Bilder | Roland Schnetz
Januar 2012

Verantwortlicher Grossspenden |
Markus Berger | Fon +41 71 343 73 51
m.berger@pestalozzi.ch